

Kapitel 8: Parteien und Parteiensysteme

Teil 1: Dual Choice Fragen

Sind die folgenden Aussagen richtig oder falsch? Berichtigen Sie falsche Aussagen.

1. Als intermediäres politisches System bezeichnet man die politischen Vermittlungsinstanzen zwischen Legislative und Exekutive.
2. Politische Parteien sind ausschließlich dafür zuständig, politisches Personal zu rekrutieren und dessen Wahlkampf zu unterstützen.
3. Parteien sind auf Dauer angelegte organisierte Zusammenschlüsse gleich gesinnter Staatsbürger zur Förderung gemeinsamer politischer Anliegen.
4. Die ersten Formen politischer Parteien waren Zusammenschlüsse liberaler und konservativer Parlamentarier.
5. Kartellparteien weisen eine lockere Bindung zwischen Partei und Mitgliedern auf.
6. Fragmentiertere Parteiensysteme sind stabiler.
7. Drei gleich große Parteien haben eine stärkere Zentrifugalkraft als ein Parteiensystem mit zwei großen und einer kleinen Partei.
8. Der Fraktionalisierungsindex und der Index der Anzahl effektiver Parteien korrelieren sehr hoch miteinander und liefern deshalb fast identische Messwerte.
9. Das deutsche Parteiensystem entspricht einem Dominanzsystem.
10. Das österreichische Parteiensystem entspricht einem System des gemäßigten Pluralismus.

Teil 2: Multiple Choice Fragen

Welche Antworten sind richtig? Es können keine, eine, mehrere oder alle Antworten richtig sein.

1. Worin unterscheiden sich Interessengruppen und politische Parteien?

Herbstsemester 2019**Politikwissenschaft: Grundlagen (851-0577-00L)****Dr. Lukas Rudolph (lukas.rudolph@gess.ethz.ch)****Franziska Quoss (franziska.quoss@ir.gess.ethz.ch)****David Presberger (david.presberger@ir.gess.ethz.ch)**

- a. Interessengruppen handeln nicht im Interesse aller BürgerInnen. Parteien hingegen schon.
 - b. Interessengruppen versuchen die Politik von außen zu beeinflussen ohne politische Ämter zu besetzen. Parteien hingegen versuchen über die Besetzung politischer Ämter politische Entscheidungen direkt zu beeinflussen.
 - c. Mitglieder von Interessengruppen dürfen keine politischen Ämter besetzen. Mitglieder von Parteien hingegen schon.
 - d. Parteien vertreten eine spezifische Bevölkerungsschicht. Interessengruppen hingegen vertreten die Interessen aller Bevölkerungsschichten.
2. Weshalb kann, bezogen auf die Repräsentation der Wählerpräferenzen, das Mehrheitswahlrecht als unfair, das Proporzwahlrecht hingegen als fair bezeichnet werden?
 - a. Weil beim Mehrheitswahlrecht derjenige Kandidat resp. diejenige Partei den gesamten Wahlkreis vertreten kann, der/die die absolute Mehrheit, also mehr als 50% der Stimmen erhält. Im Verhältniswahlrecht hingegen wird die Wahlkreisvertretung entsprechend den Stimmenanteilen vergeben.
 - b. Weil im Mehrheitswahlrecht nur die Präferenzen derjenigen BürgerInnen eine Rolle spielen, die an der Wahl teilnehmen, im Verhältniswahlrecht hingegen die Wählerpräferenzen aller BürgerInnen des Wahlkreises erfasst werden.
 - c. Weil sich im Mehrheitswahlrecht nur zwei Parteien, im Verhältniswahlrecht jedoch mehrere Parteien zur Wahl stellen können.
 - d. Weil Mehrheitswahlsysteme meist stärker zu Disproportionalität zwischen Stimmen und Parlamentssitzen führen als Verhältniswahlsysteme. Übungsfragen zu Kapitel 8, Bernauer/Jahn/Kuhn/Walter 2015 Seite 2 von 3
3. Welche der folgenden gesellschaftlichen Spaltungen (cleavages) waren für die Entstehung des Schweizerischen Parteiensystems ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert wichtig?
 - a. Gegensatz von Links und Rechts
 - b. Gegensatz von Kirche und Staat
 - c. Gegensatz von Zentrum und Peripherie
 - d. Gegensatz von Stadt und Land
 - e. Gegensatz von Kapital und Arbeit
 - f. Gegensatz von Neutralitätsdoktrin und außenpolitischer Öffnung
4. Welches Argument bezeichnet einen empirisch nachgewiesenen Vorteil von Volksparteien in der Bundesrepublik Deutschland?

Herbstsemester 2019**Politikwissenschaft: Grundlagen (851-0577-00L)****Dr. Lukas Rudolph** (lukas.rudolph@gess.ethz.ch)**Franziska Quoss** (franziska.quoss@ir.gess.ethz.ch)**David Presberger** (david.presberger@ir.gess.ethz.ch)

- a. Volksparteien tragen zur Stabilität des politischen Systems durch Integration breiter Bevölkerungsschichten bei.
 - b. Volksparteien begünstigen durch ihre Programmgestaltung insbesondere die Veränderung der Gesellschaft.
 - c. Durch die Existenz von Volksparteien ist eine Polarisierung der politischen Landschaft nur schwer möglich.
 - d. Volksparteien halten sich eher an die Vorgaben des Parteiengesetzes zur Parteienfinanzierung als Nicht-Volksparteien.
5. Sie wollen untersuchen, ob das Wahlsystem eines Landes das Parteiensystem (konkret gemessen anhand der Anzahl der Parteien, die Kandidaten für eine Wahl ins Rennen schicken) beeinflusst. Um diese Frage zu untersuchen, möchten Sie zwei Länder mittels eines "most different case design" miteinander vergleichen. Vier mögliche Länder stehen zur Auswahl.

Land A: Verhältniswahlrecht, föderalistisch, im Wahljahr hohe Arbeitslosigkeit

Land B: Verhältniswahlrecht, zentralistisch, im Wahljahr geringe Arbeitslosigkeit

Land C: Mehrheitswahlrecht, zentralistisch, im Wahljahr geringe Arbeitslosigkeit

Land D: Mehrheitswahlrecht, föderalistisch, im Wahljahr hohe Arbeitslosigkeit

Welche Länder vergleichen Sie?

- a. A und B
- b. B und D
- c. B und C
- d. A und C

Teil 3: Kurzantwortfragen

Beantworten Sie die folgenden Fragen in wenigen Stichworten oder Sätzen. Häufig gibt es mehrere Möglichkeiten, eine Frage gut und richtig zu beantworten.

1. Welche institutionellen Rahmenbedingungen eines politischen Systems begünstigen die Entstehung von Volksparteien ("catch-all-parties")? Nennen Sie zuerst Argumente in allgemeiner Form und begründen Sie diese Argumente. Illustrieren Sie dann diese Argumente anhand einer Volkspartei in einem von Ihnen gewählten Land.

2. Erklären Sie das Medianwählertheorem in einem politischen Links-Rechts Raum mit eingipfligen Präferenzen, zwei Parteien und Mehrheitswahlrecht. Zeichnen Sie dazu eine Grafik.

3. Formulieren Sie eine Hypothese, in welcher die Fragmentierung des Parteiensystems die unabhängige Variable ist. Formulieren Sie dazu ein kausales Argument und skizzieren Sie ein mögliches Forschungsdesign.
4. Welcher Struktur und Dynamik entsprach das Parteiensystem in der Weimarer Republik und worin liegt das Scheitern dieses Parteiensystems begründet?
5. Sartoris Typologie erfasst Parteiensysteme mittels zwei Dimensionen: Anzahl relevanter Parteien und ideologische Distanz. Wie können diese zwei Variablen operationalisiert bzw. gemessen werden?
6. Was bedeutet der Begriff „eingefrorene Parteiensysteme“.

Teil 4: Weitere Fragen

1. Erstreckt sich der Einfluss von Interessengruppen oder von Parteien tiefer in die Gesellschaft hinein, und weshalb?
2. Weshalb weisen Parteien oft eine grössere Legitimität auf als Interessengruppen?
3. Worin besteht die wichtigste Strategie einer Volkspartei?
4. Welches sind die analytischen Nachteile des Konzepts der Parteienfamilien?
5. Nennen Sie mindestens drei Möglichkeiten, die programmatische Position von Parteien empirisch zu messen. Welches sind die Vor- und Nachteile der jeweiligen Messmethode?
6. Begründen Sie die Hypothese, dass ein höherer Fragmentierungsgrad des Parteiensystems zu höheren Staatsausgaben, höherer Staatsverschuldung und einer schlechteren Qualität öffentlicher Güter führen kann. Tipp: Denken Sie an die Selektoratstheorie.
7. Erläutern Sie kurz die zentrale Aussage der Cleavage Theorie zu Parteiensystemen.
8. Welche zwei neuen Konfliktlinien sind seit ca. 20 Jahren in den meisten Westlichen Staaten aufgetreten und weshalb ist es rechtspopulistischen Parteien häufig besser gelungen, davon zu profitieren als den linken Parteien?

9. Weshalb führt ein stark fragmentiertes Parteiensystem kombiniert mit einem präsidentiellen System tendenziell zu mehr politischer Instabilität und evtl. sogar zu mehr politischer Gewalt.